

unzugänglicher bin als auf der Bühne. Ich würde Sie also sehr enttäuschen.

Ergebenen Gruß X.“

Darauf erhielt er postwendend folgende Antwort:

„Lieber, lieber Herr X.! Tausend Dank für Ihr Bild, auf dem Sie sehr schön sind. Ich schicke Ihnen heute ein Bild von mir. Bitte, bitte, geben Sie mir recht bald Nachricht, ob ich Ihnen gefalle. In Wirklichkeit sehe ich etwas besser aus.

Mit den allerbesten Grüßen

Ihre Daisy.“

Das Bild, das Daisy geschickt hatte, machte den Schauspieler staunen. Sie lag darauf in einer Spitzenkombi auf einem Diwan und streckte die nackten Füße in die Höhe. Das Gesicht war von einem Helm wirrer Haare fast ganz verdeckt. Der Schauspieler schickte dieses Photo sofort wieder zurück mit folgenden Zeilen:

„Liebes Fräulein, Sie haben mir doch geschrieben, Sie wären ein ganz, ganz junges, reiches Mädchen, noch dazu aus gutem Hause. Verzeihen Sie mir, wenn ich Sie nun für mehr als naiv halten muß. Wenn Sie gedacht haben, einem Schauspieler kann man nur solche Photos schicken, so kennen Sie die Menschen in unserem Beruf nicht. Ich muß Ihnen einen Rat geben. Schicken Sie keinem Menschen mehr solche Bilder! Jeder wird sie nicht zurückschicken, wie ich es tue. Das könnte einmal unangenehm für Sie werden. Verzeihen Sie mir, wenn ich vielleicht prüde und unmodern bin. Ich meine es aber gut.

Ergebenst X.“

Er glaubte, er würde nun keinen Brief mehr bekommen. Aber er täuschte sich. Daisy schrieb wieder, enthusiastischer als sonst:

„Lieber, lieber Herr X.! Ihr aufrichtiges Schreiben habe ich erhalten und ich sehe daraus, daß Sie wirklich ein guter Junge sind. Seien Sie mir des Bildes wegen nicht

böse, ich bin ja so dumm. Es würde mich ja so kränken, einen so ehrlichen Freund, wie Sie es zu mir sind, zu verlieren. Ich habe keinen Menschen, dem ich schreiben kann. Mein Papa reist viel, und dann bin ich ganz allein in unserer herrlichen Wohnung. Korrespondieren Sie doch mit mir! Ich denke von keinem Schauspieler etwas Schlechtes, mitunter gibt es sogar auch sehr nette Leute unter ihnen. Bei uns waren schon manche eingeladen, und ich sehe nicht ein, weshalb Leute über sie schimpfen. Ich schimpfe nie. Ich freue mich sogar riesig darauf, wenn ich Sie persönlich kennen lernen werde. Habe Ihnen ja so viel zu sagen, und mein Papa ist eben wieder auf lange Zeit verreist. Das Schicksal wird mir gnädig sein. Ich habe Sie ja so lieb gewonnen, trotzdem ich Sie nur einmal spielen gesehen habe. Es würde mich schwer kränken, Ihre mir so teure Freundschaft einzubüßen. Sie müssen mir sofort antworten. Es grüßt Sie recht innig

Ihre treue Daisy.“

Aber der Schauspieler antwortete nicht. Er studierte gerade eine neue Rolle und hatte eine Menge Proben. Außerdem wollte er von der Freundschaft mit der närrischen höheren Tochter nichts wissen. Er war auch zu bequem dazu, einem verdrehten Kinderkopf sentimentale Sinnlichkeiten auszureden, fühlte sich dazu gar nicht verpflichtet.

Doch Daisy gab sich mit seinem Schweigen nicht zufrieden und schickte nacheinander drei Ansichtskarten. Die erste war ein Bild eines Kränzchens Vergißmeinnicht, und auf der Rückseite stand:

„Warum antworten Sie mir nicht?

Ihre treue Daisy.“

Die zweite Karte war eine Photographie von Greta Garbo, auf der Rückseite stand:

„Ich träume von Ihnen. So schreiben Sie mir doch!
Daisy.“

Die dritte Karte aber zeigte in sinnlich purpurfarbener Tönung ein engumschlungenes Liebespaar mit blaß ge-